

Die Wandmalereien am Hause "zum Ekkehard" in Wil

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **217 (1938)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-375055>

Nutzungsbedingungen

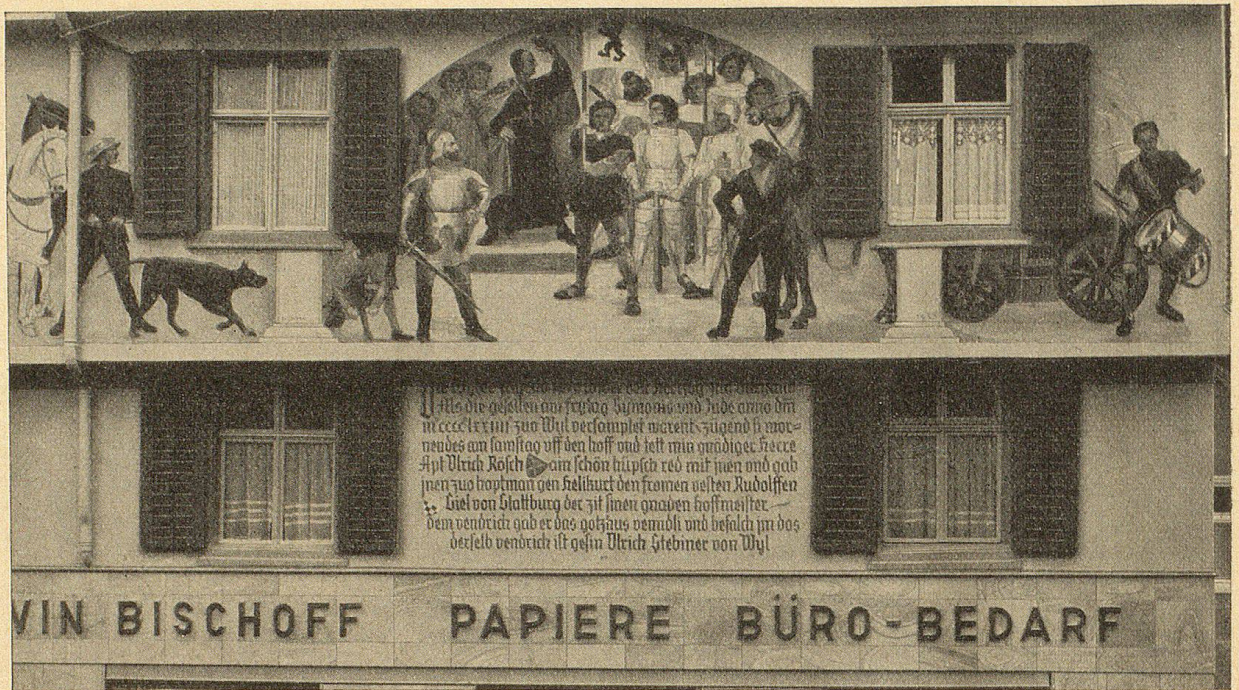
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Wandmalereien am Hause „zum Ekehard“ in Wil.

Im Spätmittelalter kam in den Schweizerstädten die schöne Sitte auf, Hausfassaden mit Malereien zu schmücken, die den Straßen und Plätzen ein farbenfrohes, lebendiges Aussehen gaben. Wohl ist manches davon der Zerstörung anheimgefallen, wie z. B. die berühmten Fresken Hans Holbeins in Basel und Luzern; leider nicht immer durch Verwitterung und Verfall, sondern meistens durch den Unverstand der Menschen. Was sich aber erhalten hat, gehört mit zum Besten unseres alten Kunstbesizes und zeugt an der bunten Fülle des Daseins hatte. Welcher Wanderer, der das malerische Städtchen Stein am Rhein aufsuchte, verweilte nicht vor den sinnigen Bildern am Haus „zum weißen Adler“ oder in Schaffhausen vor den stolzen Fresken Tobias Stimmers am Haus „zum Ritter“, die z. Bt. wegen des starken Zerfalls obgenommen, im Museum verwahrt und an Ort und Stelle durch eine getreue Kopie ersetzt werden? Angesichts der unvermeidlichen zerstörenden Einflüsse der Zeit ist es um so begrüßenswerter, daß die alte Sitte heute wieder auflebt und den Straßenbildern unserer schmucken alten Städtchen und Städte den so lange vorenthaltenen farbigen Schmuck wieder gibt. Nachdem schon einige Zeit ein prächtiges Fresko die massigen Wände des alten Lebtenschlosses in Wil zielt, hat in der gleichen Stadt auch das Haus „zum

Ekehard“ durch die Künstlerhand C. Thomens (Basel-Ascona) ein Wandbild erhalten, eine Episode aus der Lokalgeschichte schildernd. Viermal mußte der Abt von St. Gallen in den Burgunderkriegen eine Kriegerschar den verbündeten Eidgenossen stellen, das erste Mal für den Auszug nach Héricourt 1474, das vierte Mal vor der Schlacht bei Murten. Den ersten Auszug stellt unser Bild dar. Abt Ulrich Kösch, der energische Förderer des Klosters St. Gallen, hält an die ausziehenden 203 Mann seines Gebietes auf dem Sammelplatz Wil eine feurige Ansprache, nachdem er den Hofmeister Rudolf Giel von Glattburg zum Hauptmann, den Wiler Bürger Ulrich Stäbinger zum Fähnrich ernannt und die gesamte Mannschaft in Eid und Pflicht genommen hat. Schon sind die Kriegswagen mit Lebensmitteln und anderen Dingen hochbepackt; Roß und Mann harren ungeduldig des Aufbruchs, während der Tambour sich anschickt, Sammlung zu schlagen. So wird hier ein Stück Geschichte lebendig, und wer fortan durch die Gassen der Lebte-stadt wandert und das Bild betrachtet, für den werden auch die alten Mauern und Häuser, trotz modernem Anstrich, eine heimliche Sprache bekommen, vergangene Geschlechter steigen aus den Gräbern, gehen wieder hier aus und ein, und Vergangenheit und Gegenwart weben wunderbar ineinander.